

Seeber, Susan; Maaz, Kai

## **Bildung nützt der Gesellschaft und Individuen**

*formal und inhaltlich überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:*

*formally and content revised edition of the original source in:*

*DJI-Impulse (2014) 3, S. 30-33*



Bitte verwenden Sie in der Quellenangabe folgende URN oder DOI /

Please use the following URN or DOI for reference:

urn:nbn:de:0111-pedocs-205204

10.25656/01:20520

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-205204>

<https://doi.org/10.25656/01:20520>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

## **Bildung nützt der Gesellschaft und Individuen**

Dass sich Investitionen in Bildung lohnen, zeigt sich bei der Erwerbstätigkeit: Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen haben größere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, sie verdienen mehr und sind seltener von Arbeitslosigkeit betroffen. Auch ihr Gesundheitszustand ist überwiegend besser und ihre Teilhabe am politischen, sozialen und kulturellen Leben ist höher.

Von Susan Seeber und Kai Maaz

Gesellschaft und Individuen profitieren in vielfältiger Weise von Bildung. Investitionen in Bildung sind verknüpft mit der Erwartung, volkswirtschaftliche Effekte zu erzielen: Beispielsweise soll dadurch der Arbeitskräftebedarf gedeckt, technisch technologischer Fortschritt erzielt und volkswirtschaftliche Prosperität erreicht werden. Darüber hinaus erwächst dem Staat aus einer gut qualifizierten Bevölkerung auch ein fiskalischer Vorteil, da er bei einer qualifizierten Beschäftigtenstruktur auch mit höheren Steuereinnahmen rechnen kann. Der individuelle Nutzen von Bildung erstreckt sich auf sehr unterschiedliche Lebens- und Handlungsbereiche. Zum einen verbessern sich mit dem Bildungsstand die Chancen auf eine gut bezahlte Beschäftigung, nicht selten verbunden mit individuellen Wahlmöglichkeiten in der Erwerbskarriere. Zum anderen entfaltet der individuelle Nutzen aus Bildung auch außerhalb der Erwerbssphäre seine Wirkung, beispielsweise in den Bereichen Gesundheit, in der Fürsorge für die nachwachsende Generation oder in der Teilhabe am sozialen, politischen und kulturellen Leben.

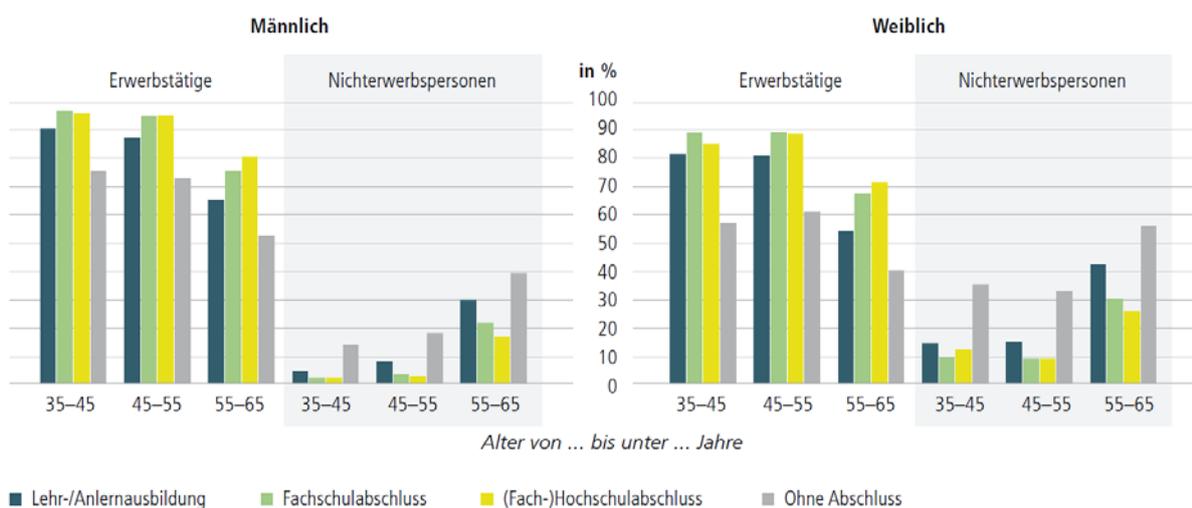
Der fiskalische beziehungsweise monetäre Vorteil, der dem Staat aus Bildungsinvestitionen erwächst, kann durch die sogenannte staatliche Ertragsrate näher bestimmt werden. Staatliche Ertragsraten geben den durchschnittlichen Einnahmenüberschuss an, der durch die ursprüngliche Investition erreicht wurde (in Prozent). Sie geben Auskunft darüber, wie sich private Bildungsentscheidungen auf die öffentlichen Haushalte auswirken. Gleichzeitig dienen sie auch dazu die Effekte unterschiedlicher investitionsrelevanter politischer Rahmenbedingungen, zum Beispiel die Finanzierung von Bildung durch den Staat, zu veranschaulichen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010). Diese Erträge des Staates können auf Basis einer Kosten-Nutzen-Analyse ermittelt werden (zur Berechnung siehe Buschle/Haider 2013).

### **Staatliche Bildungsausgaben machen sich vor allem bei Frauen mit Sekundar II-Abschluss bezahlt**

Laut Berechnungen der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ergeben sich für Deutschland die höchsten staatlichen Ertragsraten für eine Frau mit einem Abschluss der Sekundarstufe II (also einem beruflichen Abschluss oder einem Abschluss, der zum Studium berechtigt). Die Bildungsinvestition des Staates erlangt in diesem Fall eine Rendite von 10,9 Prozent pro Jahr im Vergleich zu Frauen ohne berufliche Ausbildung. Die staatlichen Ertragsraten für einen Abschluss im Sekundarbereich II lagen in Deutschland für Männer wie Frauen deutlich über dem OECD- Durchschnitt (Männer: 8,4 Prozent; Frauen: 6,8 Prozent; siehe dazu Buschle/Haider 2013, S. 811).

Die staatlichen Ertragsraten für Frauen mit einem Tertiärabschluss (dem Abschluss an einer Universität, Fachhochschule, Berufsakademie oder an einer anderen Hochschule) fielen mit 6,1 Prozent im Vergleich zu den Männern mit 9,1 Prozent deutlich niedriger aus. Eine Ursache dafür kann in dem in vielen Bereichen des Berufslebens immer noch deutlich höheren Einkommen der Männer mit einem Hochschulabschluss gegenüber den formal gleich qualifizierten Frauen liegen. Das führt dazu, dass Männer höhere Einkommenssteuer und höhere Sozialabgaben abzuführen haben und der Staat seine Bildungsinvestitionen auf diesem Wege (teilweise) wieder zurückbekommt. Dass die Tertiärbildung in Deutschland – im Vergleich zur oben erwähnten Sekundarbildung – eine unterdurchschnittliche Ertragsrate im Vergleich zum OECD-Mittel aufweist, dürfte vor allem in der hohen Beteiligung des Staates an der Finanzierung der Studienplätze liegen. In vielen OECD-Staaten ist ein Studium – im Unterschied zu Deutschland – mit Studiengebühren und damit mit einer höheren privaten Beteiligung verbunden (Buschle/Haider 2013).

Abbildung 1: Anteil von Erwerbstätigen und Nichterwerbspersonen im Jahr 2012 nach Geschlecht, Bildungsabschluss und Alter (in Prozent)



Quelle: Bildung in Deutschland 2014, S. 207 (11-1)

Mit dem Bildungsstand steigen auch die Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitsmarktentwicklung der letzten Jahre ist zwar wegen der guten wirtschaftlichen Entwicklung für alle Qualifikationsgruppen positiv. Aber der Abstand (also der prozentuale Anteil an Erwerbspersonen) zwischen Personen, die über eine berufliche Ausbildung oder ein Studium verfügen, und denjenigen, die keinen Berufsabschluss haben, hat sich kaum verringert. Bei Frauen und Männern mit einem Hochschulabschluss war im Jahr 2012 die Quote der Erwerbstätigen mit 88 Prozent am höchsten – und der Anteil an arbeitslos gemeldeten Personen am geringsten (2,3 Prozent). Im Vergleich dazu liegt die Erwerbstätigenquote der Personen ohne beruflichen Abschluss deutlich niedriger (58,1 Prozent).

Die Differenz bei der Erwerbstätigkeit zwischen Männern und Frauen liegt bei 8 Prozent: 92 Prozent der 25- bis unter 65-jährigen Männer mit einem Hochschulabschluss sind erwerbstätig – bei den Frauen liegt der Anteil dagegen bei rund 84 Prozent. Bei Personen ohne beruflichen Abschluss wird der Unterschied noch deutlicher: 67 Prozent der Männer ohne Berufsabschluss waren im Jahr 2012

erwerbstätig, aber nur 51 Prozent der Frauen. Der Anteil an nicht erwerbstätigen Frauen variiert nach dem Bildungsgrad: 14 Prozent der Frauen mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss waren im Jahr 2012 nicht erwerbstätig, aber 22 Prozent der weiblichen 25- bis unter 65-Jährigen mit einem beruflichen Abschluss und 43 Prozent derjenigen ohne beruflichen Abschluss.

Abgesehen vom Bildungsniveau- und der Geschlechtszugehörigkeit hat auch das Alter Einfluss auf die Erwerbstätigkeit. Die Erwerbstätigkeit nimmt im höheren Alter ab; der Rückgang der Erwerbstätigkeit fällt jedoch bei höher Qualifizierten geringer aus. Das erreichte formale Bildungsniveau ist offenbar ein wichtiger Grund dafür, ob ältere Menschen (ab 55 Jahren) noch erwerbstätig sind (siehe Abbildung 1).

### Höhere Bildungsqualifikation bedeutet meistens auch ein höheres Einkommen

In der bildungsökonomischen Forschung ist der Zusammenhang zwischen Bildungsstand und Einkommen gut belegt (beispielsweise Mendolicchio/Rhein 2012). Das Bruttoeinkommen von vollzeiterwerbstätigen Personen mit Hochschulabschluss beträgt durchschnittlich 3.850 Euro. Frauen und Männer mit maximal einem Abschluss auf ISCED-Stufe 2 haben ein durchschnittliches monatliches Bruttoeinkommen von 2.350 Euro. ISCED steht für »International Standard Classification of Education« und ist der Standard der UNESCO zur Klassifizierung und Charakterisierung von Schultypen und -systemen; die ISCED-Stufe 2 entspricht einem Haupt- oder Realschulabschluss. Vollzeitbeschäftigte Frauen verdienen nach wie vor wesentlich weniger als Männer mit vergleichbarem Bildungsabschluss.

Der Nutzen eines hohen Bildungsstands für Individuen und Gesellschaft zeigt sich außerdem an der Armutsgefährdung. Während sich die Armutsgefährdungsquote von Personen mit hohem und mittlerem Bildungsstand in den letzten Jahren kaum verändert hat, ist die Gefährdungsquote bei Personen mit niedrigem Bildungsstand stark angestiegen (siehe Abbildung 2).

### Bildung hat auch nicht-monetäre Vorteile

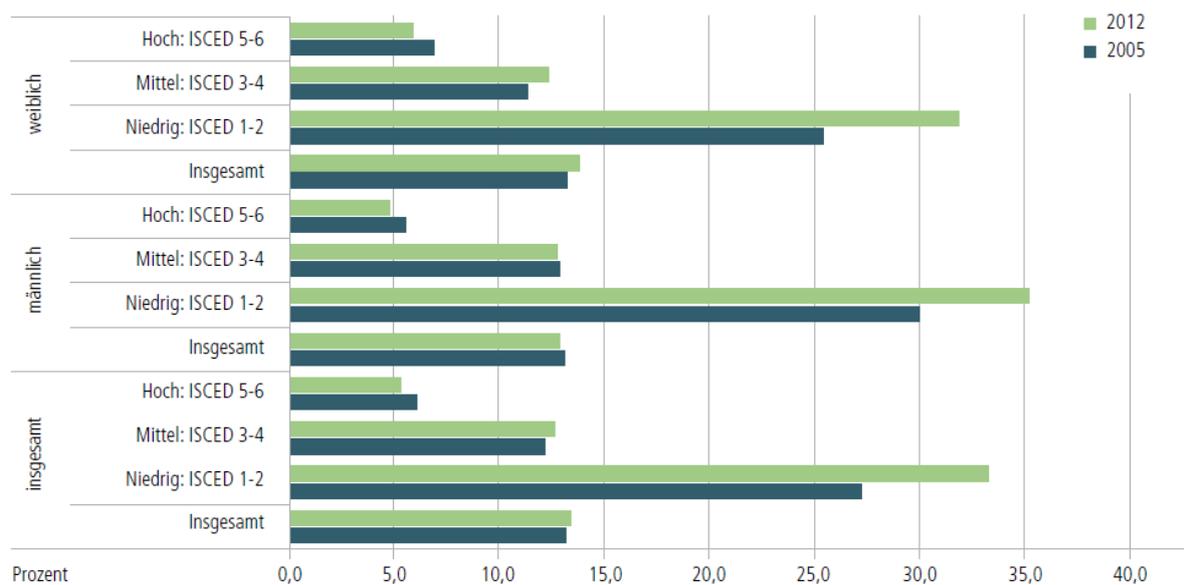
Die Verfasserinnen und Verfasser der nationalen Bildungsberichte gingen systematisch dem Zusammenhang von Bildungsniveau und nicht-monetären Effekten für Individuen und für die Gesellschaft nach. Dabei lassen sich allerdings keine direkten Effekte aufzeigen, weil die Wirkungen von Bildung in diesen Bereichen durch viele andere Faktoren beeinflusst werden. Dennoch lassen sich nach Bildungsstand einige indirekte Unterschiede feststellen, beispielsweise in der politischen und kulturellen Teilhabe oder in der Lebensführung.

So zeigt sich, dass Personen mit einem Hochschulabschluss stärker politisch interessiert sind als Personen mit niedrigeren Abschlüssen. Außerdem zeichnen sie sich durch ein höheres Maß an politischem Engagement aus (zum Beispiel durch Mitgliedschaften in Parteien oder Organisationen). Dies gilt für Männer und Frauen gleichermaßen, wobei Frauen in allen Bildungsniveaus deutlich weniger politisch interessiert sind als Männer. Die Daten für Deutschland spiegeln sich im internationalen Trend in nahezu allen OECD-Staaten wider. Personen mit einem höheren Abschluss nehmen häufiger ihre politischen Rechte in Anspruch, sie gehen zum Beispiel häufiger zur Wahl, und sie engagieren sich häufiger ehrenamtlich (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010).

Zugleich zeigen sich in anderen Lebensbereichen Vorteile für besser ausgebildete Personen, zum Beispiel ist ihr Gesundheitszustand im Durchschnitt besser. Personen mit einem hohen Bildungsstand zeichnen sich durch eine gesündere Lebensführung aus, was sich beispielsweise darin ausdrückt, dass sie sportlich aktiver sind, nicht rauchen und ihre Ernährung gesundheitsfördernder ist. Dementsprechend ist diese Gruppe – im Vergleich zu Personen ohne beruflichen Abschluss – zu einem geringeren Anteil von sogenannten Volkskrankheiten wie Adipositas, Diabetes oder Herz-Kreislaufkrankungen betroffen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014, S. 209ff.).

Sehr deutlich lässt sich festhalten: Investitionen in Bildung lohnen sich – sowohl für den Staat als auch für die Individuen. Insbesondere ökonomische und arbeitsmarktbezogene Effekte lassen sich gut belegen. Dazu sind auch nicht-monetäre Erträge für beide Seiten festzustellen, die sich vor allem in besseren Teilhabechancen und Gestaltungsmöglichkeiten in vielen öffentlichen und privaten Lebensbereichen niederschlagen.

**Abbildung 2: Armutsgefährdungsquoten in Deutschland nach Bildungsstand und Geschlecht in den Jahren 2005 und 2012 (in Prozent)\***



\* Bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren mit Angaben zum Bildungsabschluss

Die Abbildung zeigt die Armutsgefährdung der verschiedenen ISCED-Bildungslevels in Deutschland. Die ISCED-Stufen »Niedrig: 1–2« umfassen die Schulbildung bis zur Sekundarstufe I (also beispielsweise einem Haupt- oder Realschulabschluss). Die Stufen »Mittel: 3–4« stehen für Schulbildung, die zu einer Berufsausbildung oder zu einer Hochschulzugangsberechtigung führt. Die Stufe »Hoch: 5–6« repräsentiert Bildung mit einem Abschluss im tertiären Bereich (zum Beispiel dem Bachelor).

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. Regionaler Sozialbericht Berlin und Brandenburg 2013. Tab. A1b II, eigene Darstellung

## Die Autorin, der Autor

**Prof. Dr. Susan Seeber** ist seit 2010 Professorin für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung an der Georg-August-Universität Göttingen. Ihre Forschungsgebiete umfassen unter anderem die Lehr-Lernforschung in der beruflichen Bildung, Kompetenzdiagnostik, Soziale Disparitäten am Übergang in die berufliche Ausbildung und Bildungsmonitoring.  
Kontakt: susan.seeber@wiwi.uni-goettingen.de

**Prof. Dr. Kai Maaz** ist Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Bildungssysteme und Gesellschaft an der Goethe Universität Frankfurt am Main und Direktor der Abteilung »Struktur und Steuerung des Bildungswesens« am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). Schwerpunkte seiner Forschung sind Bildungsübergänge, sozio-kulturelle Disparitäten des Bildungserfolgs, Schulentwicklung und Bildungsreformen.  
Kontakt: maaz@dipf.de

## Literatur

- AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (2010): Bildung in Deutschland 2010. Bielefeld
- AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (2014): Bildung in Deutschland 2014. Bielefeld
- BUSCHLE, NICOLE / HAIDER, CARSTEN (2013): Über den ökonomischen Nutzen der Bildung – Ansätze zur Berechnung von Bildungsrenditen. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik, Heft 11/2013. Wiesbaden
- MENDOLICCHIO CONCETTA / RHEIN, THOMAS (2012): Wo sich Bildung für Frauen mehr lohnt als für Männer. IAB Kurzbericht 5/2012. Im Internet verfügbar unter: <http://doku.iab.de/kurzber/2012/kb0512.pdf>  
(Zugriff: 10.09.2014)